

Dezugspreis  
für Halle monatlich bei zweimaliger  
Zustellung 1,40 Mark, vierteljährlich  
4,20 Mark, durch die Post 4,00 Mark  
ausgeschlossen. Zustellungsgebühren. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen. Im  
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter  
"Sonder-Zeitungsverzeichnis" unter  
"Sonder-Zeitungsverzeichnis" für Ver-  
wendung eingegangene Anzeigen  
mit keine Gebühr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellen-  
angabe "Sonder-Zeitungsverzeichnis"  
Sonder der Schriftleitung Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4000.

Abend-Ausgabe.

# Sonder-Zeitungsverzeichnis

Zweihundertfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen  
werden 7 Tage vor dem Erscheinen  
des Blattes an der Redaktion  
10<sup>h</sup> Uhr abzugeben und in  
Anzeigenblätter an allen Anzeigen-  
stellen annehmen. Redaktionen der 78 mit  
breiten Zeile 1. Nr. 10<sup>h</sup> 1/2. Zusätzl.  
Anzeigen - Annehmlichkeiten vom  
11. Uhr, für die Sonntags-Druck-  
6 Uhr. Annehmlichkeiten, soweit zu-  
lässig, müssen schriftlich erfolgen.  
Erfüllungszeit: Halle. Erscheint  
tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schrift-  
leitung u. Geschäftsstelle: Halle,  
Bismarckstraße 19. Dr. Braun-  
hausstr. 17. Neben-Geschäftsstell.:  
Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 160.

Halle, Sonnabend, den 6. April

1918.

## Beschießung von Bahnanlagen bei Amiens.

Französische Angriffe unter schweren Feindverlusten gescheitert. — Zunehmende Artilleriekämpfe vor Verdun.

### Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. April.  
Wichtigster Kriegsausgang.

Verteilte Unternehmungen bei Bucquoy und südlich von  
Scherben brachten Gelänge mit zahlreichen Maschinen-  
geschützen ein. Ein englischer Vorstoß auf Builenz scheiterte.  
Auf dem Westufer der Aisne ergriffen wir im Angriff  
an mehreren Stellen die feindlichen Stellungen. Ein  
angesehener Feindposten wurde bereits von Albert.  
Südlich von der Somme lebhafteste Feuerkämpfe und  
kleinere erfolgreiche Infanteriegefechte. Eisenbahnanlagen  
bei Amiens wurden beschossen.

Französische Angriffe in breiten Abschnitten zwischen  
Mauniv und Montdidier verliefen unter dem Gewinn des  
4. April zu entzweien; sie brachten unter den schwersten Ver-  
lusten zusammen. Montdidier lag unter französischem Feuer.  
Vor Verdun nahm die Kampftätigkeit der Artillerien an  
Stärke zu.

Von den anderen Kriegsaufgängen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### 22 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 5. April. (Amtlich.) Ein unserer Unter-  
seeboote hat unter der bewährten Führung des Oberleutnants  
J. E. S. H. den feindlichen Transportverkehr zwischen  
Frankreich und England durch Vernichtung von 6  
Dampfern und 2 Seglern mit zusammen

22 000 Tonnenteils. Meeres-Tonnen

geschädigt. Die Mehrzahl der Dampfer wurde im östlichen  
Teil des Westkanals versenkt, es ist anzunehmen,  
daß ihre Ladung vorwiegend aus wertvollem Kriegsmaterial  
bestand.

Unter den Schiffen waren drei große Dampfer von  
4-6000 Br.-R.-T. namentlich festgestellt wurden der eng-  
lische Tankdampfer "Sesquua" (5263 Br.-R.-T.) und die  
französischen Segler "Arnor" und "Anne Joanne".  
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Ein neuer deutscher Plan.

Amsterdam, 6. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die  
englische Militärführung wissen wollen, haben die Deutschen  
den Plan, nach Amiens zu gelangen, wie aus gewissen An-  
zeichen zu schließen ist, aufgegeben. Angeblich sollen sie einen  
weit wichtigeren Plan in den nächsten Tagen auszuführen  
gedenken.

### Die englisch-französischen Verluste.

Wassel, 6. April. (Eigene Drahtnachricht.) Nach Mel-  
dungen aus Paris bringt die Aufstellung der letzten Verlust-  
listen große Ueberraschungen. Frankreich soll danach bis jetzt  
in den Sommer-Kämpfen etwa 150 000 Mann verloren haben,  
während die Engländer einen Verlust von mindestens 450 000  
Mann aufzuweisen haben. Bisher ist die Ferrangabe der  
Verlustlisten nicht erfolgt. Der Rest ist es verboten, un-  
wichtige Schätzungen zu bringen.

### Die schlechte Organisation der Engländer.

Wassel, 6. April. (Eigene Drahtnachricht.) In Paris  
spricht man offen von der schlechten Organisation der eng-  
lischen Truppen, auf die allein die schweren Verluste zurück-  
zuführen sind. Die Lebensmittelzufuhr soll total verlagert  
haben, so daß die Truppen hungerig ins Feuer gezogen wurden  
und schließlich leistungsunfähig wurden.

### In Paris hört man Kanonendonner.

Genf, 6. April. (Privattelegramm.) Der General "Pro-  
grès" meldet aus Paris: Seit Mittwoch abend hört man in  
den nächsten Vororten von Paris wieder den Kanonendon-  
ner von der Front.

### Die Hinopferung der Iren.

Amsterdam, 6. April. (Eigene Drahtnachricht.) Nach  
Meldungen aus Dublin ist in England eine Bewegung im  
Gange, die bewirkt, weitere Transporte von Irländern an

die Front zu verhindern, da aus den Berichten ersichtlich  
ist, daß die englische Heeresleitung mit Absicht ganz junge  
irische Truppen in die gefährlichsten Stellungen gebracht hat.

### Die französischen Reservearmeen.

Genf, 6. April. (Privattelegramm.) Der "Temps"  
schreibt: Die Heeresleitung der Entente glaubt nicht an die  
alsbaldige Erschöpfung der Deutschen, sondern erwartet eine  
weitere Fortsetzung der Kämpfe an der jetzigen oder an einer  
anderen Stelle. Deshalb kann das Gros der Reservearmeen  
bisher in die Angriffslinie nicht eingesetzt werden.

### Französische Lasten an der Westfront.

Zürich, 6. April. (Privattelegramm.) Die Schweizer  
Militär melden, daß die Franzosen etwa 70-80 Kilometer der  
höchsten englischen Front wieder übernommen haben, ob-  
wohl sie schon bisher an der ganzen Westfront mehr als drei  
Gürtel allein zu tragen hatten.

### Zentrum und Friedensziele.

Köln, 6. April. (Privattelegramm.) Am Osterdien-  
stag fand in Köln eine Delegiertenversammlung der rhein-  
ischen Zentrumsfraktion statt, die von etwa 600 Personen  
besucht war. In der mehr als fünfstündigen Sitzung wurde  
die gesamte politische Lage besprochen. Reichstagsabgeord-  
neter Trimborn führte in a. a.:

Rachdem wir im Osten die Hände freibekommen haben,  
hat im Westen die Mittellinie einseitig den Bestand mit  
mit atomarer Spannung verlaufen. Bisher war seitens  
des Kaisers, der Regierung und des Reichstages alles  
Mögliche geschehen, um aus weiterer schwerer Opfer zu  
ersparen und eine ehestige Beendigung mit der Entente zu  
ermöglichen. Alle diese Anstrengungen sind von größter  
Bedeutung. Sie haben an der Front und in der Heimat  
außer allem Zweifel gestellt, daß die ungeheuren Opfer, die  
unserem Volke noch heute zugemutet werden, nicht gebracht  
werden um auszuweichen der Eroberungsziele willen, son-  
dern für die Unabhängigkeit des Vaterlandes. Nachdem  
die Friedensbedingungen zu keinem Ergebnis geführt  
haben, muß jetzt der Sieg der Frieden bringer. Wenn es  
kommen und wie es ausfallen wird, hängt lediglich von  
den weiteren kriegerischen Ereignissen ab, denen wir ver-  
trauensvoll entgegensehen. Eins muß aber bezüglich der  
künftigen Friedensverhandlungen festgestellt werden:  
jedenfalls hat für sie die Zentrumsoption völlig frei  
hand. Dann können wir ruhig und gelassen die weitere  
Entwicklung der Dinge abwarten. Ich bin überzeugt, daß  
die Friedensschlüsse, die sich daraus ergeben werden, ebenso  
wie die Friedensschlüsse im Osten von der Allgemeinheit  
und der ganzen Partei gebilligt werden.

### Petersburg behält seinen alten Namen.

Stockholm, 6. April. (Eigene Drahtnachricht.) Es be-  
steht sich, daß die Moskauer Sowjetkommission die Bezeich-  
nung Petrograd für Petersburg aufgegeben hat, so daß der  
Name Petersburg weiterbestehen bleibt.

### Belgiens Gesandter in Finnland verwundet.

Stockholm, 6. April. (Privattelegramm.) Nach einer  
Meldung des Konsulats für die finnischen Angelegenheiten  
in Petersburg ist der belgische Gesandte bei den Versuchen,  
die Front zwischen der roten und der weißen Garde zu überbrük-  
ken, verwundet worden und angeblich nach Petersburg zurück-  
geführt.

### Wilson's bevorstehende Antwort-Rede.

Amsterdam, 6. April. (Eigene Drahtnachricht.) New  
Yorker Blätter besetzen sich mit dem Inhalte der bevor-  
stehenden Wilson'schen Antwortrede an den Senats Examin  
und meinen übereinstimmend, daß Wilson erklären wird,  
daß Amerika sich für verpflichtet halte, der Entente bis zur  
endgültigen Beilegung Deutschlands seine Hilfe zu bieten.  
(Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

### Schwertfrieden und Wirtschaftsfrieden.

Man schreibt uns:

Nach heben wir mit unseren erbiterten Gegnern im  
härtesten Ringen, das die Welt je gesehen, noch toben die  
Kämpfe im Westen mit unerhörter Wucht und Intensität,  
noch müssen wir gewärtigen, mit Engländern und Franzosen  
manch harten Strauß auszufechten, ehe der Gedanke an  
Frieden erneut und endlich in die Gemüter eingehen kann.  
Es ist uns bestimmt, die Spitze des Krieges bis zur Weige  
zu leeren, die blutige Fehde in der Tat bis zum letzten Mann  
und letzten Groschen auszufechten. Dort wo unsere Krieger  
da draußen geworden sind, müssen wir daher auch u. n. e. r  
Beiz gegenüber unseren Feinden machen. Dort nicht nur in  
militärischer und politischer Beziehung, sondern vor allem  
auch in wirtschaftlicher. Mit ebenen Strichen prägen  
die ungeheuren Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz  
ins Bewußtsein der Zeitgenossen die Empfindung ein,  
daß nicht durch Verständigung, sondern in erster und letzter  
Linie durch K a m p f dieser gewaltige Krieg um das Schick-  
sal des deutschen Volkes und seiner Verbündeten entschieden  
wird.

K a m p f wird bei unseren Gegnern, soweit sie auf dem  
Boden der Beschlässe der Pariser Wirtschaftskonferenz stehen,  
die Lösung bis zum Friedensschlusse und noch lange darüber  
hinaus bleiben. Sie haben uns geschnitten, uns wirtschaftlich  
zu vernichten und zu erdrosseln, und sie haben diesen  
wirtschaftlichen Vernichtungskrieg nicht nur mit Worten geführt,  
sondern auf drastische Weise in die Tat umgesetzt; sie haben ihn planmäßig und erfolgreich durch-  
geführt, wie sie ihn vorbereitet haben, mit allen Schikanen  
und allen Drangalierungsmaßnahmen, die die Weltgeschichte  
je gesehen hat. Daß der Erfolg nicht reflexlos auf ihrer Seite  
war, haben sie nicht ihrer eigenen Tüchtigkeit und Zuhilfenahme  
zu danken, sondern letzten Endes der Kraft des deutschen  
Schwertes, das den eisernen Ring zerbrochen und durch die  
östlichen Friedensschlüsse die Bahn frei gemacht hat für eine  
Durchbrechung der Hungerblockade, und der Fähigkeit und  
heroischen Ausdauer des deutschen Volkes, welches die Er-  
nährungsnotwendigkeiten im Bewußtsein ihrer Notwendigkeit  
und in der Erkenntnis unbedingten Durchhaltens auf sich  
genommen hat.

Aber nun gilt es auch, die erlangten Vorteile festzu-  
halten und den wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen unserer  
westlichen Gegner gleich energische und wirksame Maßnahmen  
für die Zukunft entgegenzusetzen. Wir müssen uns, um  
für die kommende Zeit gewappnet zu sein, vor allem  
darüber klar werden, daß bei England eine der wesentlichsten  
Triebfedern für die Entfesselung des Krieges das Wirtschaft-  
schicksal, die gewaltige Summe unserer Ein- und Ausfuhrwerte  
zu vernichten, uns wirtschaftlich auf den Stand zurückzu-  
werfen, den unsere nationale Wirtschaft vor den deutschen  
Einigungskriegen einnahm. Die Fähigkeit der angelsächsischen  
Klasse läßt nicht erwarten, daß England dieses Ziel so ohne  
weiteres aufgeben wird. Darum gilt es, ein wirtschaft-  
liches Programm für den kommenden Friedensschlus  
schon jetzt zu entwerfen und zielbewußt zu verwirklichen  
und zu verfolgen. Treten wir ohne ein solches wirtschaft-  
liches Friedensprogramm in die Friedensverhandlungen ein,  
dann können wir den angelsächsischen Kräften gegenüber  
in der Lage des Schwächeren, dann laufen wir Gefahr, was  
uns die Kraft des deutschen Schwertes auf militärpolitischen  
Gebiete errangen, auf wirtschaftspolitischen Felde zu ver-  
lieren. Hier gilt es, Farbe zu bekennen; denn hier handelt  
es sich um Lebensfragen des deutschen Volkes,  
des deutschen Handels und der Industrie, aber auch der  
deutschen Arbeiterschaft. Was wir brauchen, ist die  
Freiheit der wirtschaftlichen Entwicklung, die Freiheit der  
Arbeit und des deutschen Unternehmensgeistes in der Welt.  
Wenn uns der Friedensschlus diese nicht wiederbringt, dann  
haben wir in wichtigen Stücken den Krieg verloren, dann  
wird unser wirtschaftliches Leben um Jahrzehnte zurück-  
geschraubt und die Möglichkeit eines neuen Aufstiegs der

## Du zeichnest 3000 Mark. — Warum nicht 3 100?

Wer 3000 Mark zeichnet, kann, wenn er nur will, auch noch hundert oder einige hundert Mark mehr zeichnen. Wenn jeder sich das rechtzeitig überlegt und danach handelt, kann das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe um eine volle Milliarde höher werden. Geh' mit gutem Beispiel voran und zeichne mehr, als ursprünglich in Deiner Willkür lag.

deutschen Volkswirtschaft, die Möglichkeit, unseren Arbeitern Brot und Verdienst auf lange Zeit hinaus zu geben, ist darin. Unter wirtschaftlichen Neben müßte, wenn Engländer und Amerikaner ihre Schiffe und Drahtseilfabriksmaschinen nach dem Kriege in dem bisherigen Ausmaße fortsetzen könnten, verkleinern. Arbeitslosigkeit und Verelendung wären die nachfolgenden Folgen, und es wäre mehr als fraglich, ob die heimische Wirtschaft von den Folgen eines nearzigen ungünstigen Wirtschaftskrisens sich jemals wieder erholen könnte.

Es ist in hohem Maße erfreulich, daß führende Männer des Handels und der Industrie anfangen, in deutlicher und klüßlicher Form die Konturen des für Deutschland notwendigen Wirtschaftskrisens zu zeichnen, die wichtigsten Belange in den Vordergrund der öffentlichen Betrachtung zu stellen. Man möchte nur wünschen, daß auch die Regierung den Forderungen des Wirtschaftslebens schon jetzt Rechnung trägt und ihre wirtschaftlichen Ziele in geeigneter Form präzisiert. Einen bedeutsamen Anfang in dieser Beziehung hat vor kurzem der frühere Staatssekretär Dr. Helfferich mit einer Rede gemacht, die er in der Versammlung des Einheitsbundes in Berlin hielt. (Wir haben die Rede seinerzeit mitgeteilt. Die Red.) Man kann annehmen, daß Helfferich bei seinen nahen Beziehungen zur Regierung deren Ansichten im wesentlichen wiedergibt.

Helfferich hat da in gewissem Sinne ein Wirtschaftsprogramm aufgestellt, dem man nur zustimmen kann und das man in manchen Punkten noch erweitern möchte und sollte. Seine Forderungen: Wiederherstellung und Erhaltung für ersticken wirtschaftlichen Schäden, Wirtschaftsbegründung und Gleichberechtigung, offene Tür und Freiheit der Meere, sowie unbeschränkte Kohstofflieferung sind das Minimum unserer Wirtschaftsforderungen und haben Anspruch darauf, Gemeingut des deutschen Volkes und der Handelsstraße zu werden. Besonderer Beachtung wert erscheint uns die Forderung nach Erhaltung aller der Kaufleute, die im feindlichen Ausland oder in Uebersee durch Maßnahmen unserer Gegner zu Schaden gekommen sind und ihr Vermögen eingebüßt haben. Es ist unsere Pflicht das erste Mal, daß wir in dieser Form unsere wirtschaftlichen Forderungen und finanzieller Wiedergutmachung, Ausschließung und Kohstoffpreise unsere Forderungen entgegenstellen. Dieses Programm müssen wir uns erkämpfen. Sonst können wir nicht zum Wirtschaftskrisen. Er muß ein Teil des Gesamtwirtschaftens sein, damit unsere heimische Volkswirtschaft nicht geschädigt, sondern gefördert aus diesem Kriege herorgeht. Durch Kampf zum Sieg, durch Steg zum Frieden! R.

**Der neue große Erfolg im Westen.**

Berlin, 5. April. Nach westlichem Aprilwetter fiel harter Regen in der Nacht zum 4. April. Bei Tagesanbruch regnete es noch. Um 5 Uhr 30 Min. sonnig begann die Wetterverbesserung. Eine Stunde später trat die Inzelenne in den westlichen Höhen kühlere zum Vorschein.

**Ein harter Kampf erbeizt.**

Der Gegner hatte in dem das fast gebildete Wien den nächsten Schritt im Angriff erwartet. Zahlreiche Verstärkungen, u. a. Kavallerie, waren herangezogen und zwischen die anglo-italienischen Divisionen eingeschoben. Südlich der Somme bildete ein fast ausgebautes, vielfach verdrähtetes Netz das Zentrum des englischen Widerstandes. Es gelang nach kräftiger Artilleriebeschuss im ersten Ansturm. Dann wurden die



englischen Stellungen nach Norden aufgezogen.

Zwischen den beiden großen Nationalkriegen nach Wien war der Kampf besonders schwer. Der verfehlte der Verteidiger in allen Details und Wäldern über günstige Stützpunkte. Zudem kamen in ausgewählten Boden die Eisenbahnen nur langsam vorwärts. Um den Wald von Aubersart gegen erstickte Kämpfe, bis das Feuer der deutschen schweren Artillerie den Widerstand der verbleibenden englischen Maschinengewehre drückte. Durch Umgehung von Norden wird der Wald genommen. Der Engländer kommt ins Weichen. Dichte Wälder stützten jedoch. Aus nächster Entfernung werden sie weise niedergemacht.

Zunächst ist es Mittag geworden. Noch immer hat sich das Wetter nicht gebessert. Die deutsche Infanterie kämpft nicht wieder gegen den tapferen Feind, wie gegen Schlam und Regen. Südlich Ypern geht Frankreich und Australier seinen Fußtritt Boden frei. Da wächst weiter Unruhe bei Gegner. Sofort drängen ihm starke deutsche Reiteren nach und nehmen Caikel.

Jetzt müssen auch die Australier zurück. Ein großer Erfolg ist erzielt.

Es zeigt doppelt, weil das Gelingen in schließlicher Verteilungserklärung sich mit allen Kräfte gegen den erneuerten deutschen Angriff gerichtet hatte. Die zusammengepackte deutsche Artillerie und das Verlegenwerden zahlreicher deutscher Maschinengewehre stiegen dem zurückgehenden Feind ausgerechnet hohe, blutige Verluste zu.

Bei den Kämpfen zwischen Comans und Kores am 4. April griffen trotz tiefliegender Wolken und schwachen Regens die deutschen Schützengräber

widerstand in den Schützengräben. Es nahmen westlich und nördlich Arras zurückflutende französische Infanterie, bei Comans abwechselnde Batterien und Maschinengewehre unter wirksamen Maschinengewehre und Bombardement. Am Morgen des 5. April wies der General Barre Kräfte mit Panzerwagen gegen die deutschen Stellungen in der Gegend Hainville zum Angriff vor. Sie wurden unter hohen Verlusten zeitlich abgewiesen.

**Weiteres Vergeltungsfeuer auf Reims.**

Berlin, 5. April. Die Franzosen setzen weiterhin die Beschüsse von Comans fort. Sie wurde noch heftiger als an den Vortagen. Infolgedessen wurde auch deutscherseits das Vergeltungsfeuer auf Reims fortgesetzt.

**Wann sich England bereits für den Krieg entschließen hatte.**

Berlin, 5. April. (Nachmittags.) Die „Süddeutsche Post“ vom 4. April gibt folgende Berner Meldung des „Zürcher Telegraphen“ wieder: Die Gesandten des früheren deutschen Botschafters in London, des Fürsten Bismarck, über die Friedensbedingungen des englischen Ministeriums, der Kriegserklärung haben die ursprüngliche Schuldrage von Neuem aufgerollt und den Glauben erweckt, als habe England an Deutschland nur wegen der Verletzung der belgischen Neutralität dieses Diplomatens stehen aber die eigentlichen Tatsachen entgegen. Schon vor der Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland, nämlich am Montag, den 3. August 1914, des Vormittags, traf im Ambassadeur in Berlin ein Depesche des Schweizer Gesandten in London, Carlin, ein, mit dem Wortlaut:

„England wird Deutschland den Krieg erklären.“ Das englische Kabinettsmitglied hatte demzufolge schon vor dem 3. August vormitgeteilt, den bestimmten Entschluß zur Kriegserklärung an Deutschland gefaßt. Der Schweizer Diplomat war offenbar besser informiert als der deutsche. Damit ist dargetan, daß die englische Kriegserklärung nicht mit dem deutschen Einmarsch in Belgien zusammenhängt, sondern daß der Kriegserklärungsbeschlüß der damaligen Alliierten schon davor abgemacht war. Das entspricht auch nur den natürlichen wirtschaftlichen Verhältnissen zwischen England und Deutschland.

Jenes Telegramm des Schweizer Gesandten in London, das heute vielleicht eine gewisse öffentliche Bedeutung besitzt, ist in der Nr. 90 des „Schweizer Bauer“ in Bern zum Diensttag, den 4. August, erwähnt mit dem Wortlaut: „Wir mit solchen aus gut orientierter Quelle vernehmen, ist heute, Montag vormittag, beim Bundesrat ein Telegramm des Schweizer Gesandten Carlin in London eingetroffen. Es lautet: „England wird Deutschland den Krieg erklären.“ Zu jener Zeit, als die Meldung aus London eintraf, hatte einzig Deutschland an England den Krieg erklärt, nachdem England sich weigerte, seine Neutralität rücksichtslos zu machen. Die Kriegserklärung an Frankreich lag noch nicht vor. Der Einmarsch der Deutschen in Belgien war deshalb für England nur ein erlaubterfügter Ingereger Vorwand, nicht aber die Ursache seiner Kriegserklärung an Deutschland.“

**Ausstellung Völker und Oesterling in den Räumen des Kunstvereins.**

Von H. Rastler.

Zwei heilige Künstler, der Maler Karl Völler und der Bildhauer Karl Oesterling, treten mit einer Ausstellung eigener Werke auf den Plan. Beide Schaffende sind tüchtig, beides, beide, fast angestrichelte Männer, offenbar weit davon entfernt, ein Leben nur nach Sorgen und der Wohlgefühle ihre Schöpfung und ihr Wissen in den Mittelpunkt ihres Wirkens zu stellen, vielmehr durchdringt von dem Feuer heimischer Begeisterung für die von ihnen erkannte Wahrheit und voll bebenden Eifers, solche Wahrheit durch künstlerische Taten zu verklären.

Der, unfindig des Weges in das wiederentdeckte Neuland bildnerischer Ausdrucksform, zum erstenmal vor diese Schöpfungen tritt, fast zunächst verwirrt, fast erschrocken inmitten der unruhlichen, wie aus dem Reich der Träume auftauchenden Landschaften und Gestalten, die ihn gleichwohl mit suggestiver Gewalt können und zur Betrachtung zwingen. Er begrüßt es daher mit aufrechter Freude, in Herrn E. K. Redols einen Führer zu umwandeln, leuchtenden Farnen, zu neuen Wundern auf neuen Stiegen“ gefunden zu haben. Herr Redols hielt am Dienstag vormittag vor den Besuch der beiden Künstler einen Vortrag über die neue Kunst. Nach seinen Ausführungen ist der moderne Expressionismus die heutige Ausdrucksform, als Idee nichts Neues, sondern ist nur das Weltbild, die Bewusstseinsstufe, die in ihm zur Darstellung gelangt. Die Umwälzung im Geistigen, die wir in unserer Zeit spüren, wird für Jahrhunderte bestimmend sein; wir rücken uns, für Generationen ein neues Bewußtsein zum Wegspüren zu gewinnen. Die Gedankenreihen des Redners stießen offenbar darin, daß auch die neue Kunst dem Wippen nach neuer geistiger Gestaltung unserer Lebensweise, daß sie der Menschheit ein Wegweiser zu neuen Zielen der Entzweiung liegt. Hieran schloß sich eine Führung durch die ausgestellten Werke der beiden Künstler. Mit diesem Gesicht brachte der Redner Wesen und Besonderheit der Ausdrucksmittel dieser Kunst auch dem Fernstehenden zum Verständnis und wachst folgermaßen für die Künstler und ihre Schöpfungen.

Die Berechtigung, die künstlerische Notwendigkeit des bildnerischen Expressionismus erweist sich wohl am ehesten aus folgender Erwägung. Die Natur ist in ihren Gestaltungs- und Wirkungsbedingungen, in den Möglichkeiten, ihr Wesen zu offenbaren, unerschöpflich, unbegrenzt, da sie durch die Unendlichkeiten in jedem Augenblick, in jeder Sekunde schöpferisch tätig ist. So findet ein unermüdliches Neu-

geden, eine unaufhörliche Umgestaltung, Umformung, Neubildung statt, die ihr Wesen, den ihr zugrunde liegenden Gehalt an Ideen (im Sinne Platons) in immer neuem Lichte zeigt. Wie beschränkt sind dagegen die Mittel des bildnerischen Künstlers, seinerseits sein Ziel, die Offenbarung des Wesens der Natur, zu erreichen! Das Bewußte erlärnt unter seiner Macht, die unsere Schöpfung des Geistes gelangt in dem Augenblick künstlerischer Gestaltung zum Stillstand, und nachts steht der Künstler vor seinem fertigen Werke. So muß der Künstler alles, was die Natur vermöge ihrer Kraft, ihrer Neuschöpfung nacheinander ausspricht, in einen Augenblick drängen, und wegen dieses Gebannnisses an den einen Augenblick, den das Werk festhalten und darstellen soll, muß es den Künstler genötigt sein, die natürlichen Ausdrucksmittel, die Ausdrucksmittel der Natur zu steigern, zu konzentrieren, um so über die Augenblickswirkungen der Natur hinaus zu einer verstärkten, einer erhöhten Wirkung zu gelangen.

Betrachten wir unter diesem Gesichtspunkte die ausgestellten Werke! Die Formen sind vielfach ins Uebermenschliche, ins Heroische gesteigert. Die Verhältnisse gewinnen in folgender Ausprägung deutlicher und eindringlicher den Ausdruck der Größe, des Erhabenen, des Ueberirdischen, zugleich des Bedrohlichen und Verklärlichen, wie die Portugale erdenhaftiger denn je, ruhmvoller und selbstgenügsamer wirkt, in dessen die Spannung der Kurven die leidenschaftlichen Bewegungen des Fühlens und Wollens, den nie zum Stillstand kommenden Wechselgang zwischen dem Sichstrebenmollen und Uebermühen verknüpfen. Auch an Verwendung von Symbolen läßt der Maler es nicht fehlen; ich erinnere an den überdimensionalen hellblauen Stern, an die Welle, an das Rindfleisch. Auch die Farbgebung wirkt in einigen der großen Stücke jenseitlich, so besonders in dem expressionistischen Hauptstück der Sammlung „Nieta“. Hier tritt der Maler vollständig aus den Schranken des Herkömmlichen heraus und läßt durch Mienenführung und Farbgebung ein ewiges Symbol des durch Liebe verklärten Schmerzes zu geben. Mir persönlich liegen folgende Stelle des Malers am besten zu: Das Rindfleisch mit dem Spitzbart, die Silben, die Portraits, die „Berghand“ und die kleine Landschaft mit den Sonnenblumen. Die Hauptstücke des Bildnerers sind: „Waldesgrün“, „Tausende und Tausende“.

Die Arbeiten der beiden Künstler befinden sich tiefenst, leidenschaftliche Rollen, mit Hilfe aller bildnerischen Ausdrucksmittel Höchstes zu sagen, und der Geist ihres Wollens, die Redlichkeit ihres Strebens und ihr durch die Darstellungen sich erweisendes respektables Können nötigen Beachtung und Achtung ab. Doch kann der wahre Kunst- und

Künstlerfreund nicht umhin, die beiden auf eigenen Wegen zur Höhe Schreitenden vor, wenn auch lödend, so doch in die Kreise führenden Seitenwege zu warnen. Je charakteristischer ein Künstler seine Eigenart ausgestaltet, um so leichter ist er geneigt, einseitig zu werden; Manier aber bedeutet Stillstand. Während des Schöpferaktes, während der Schöpfung, ist der Künstler je ausgereifter ein Typus ist, um so höhere Individualisierungsbelastung erträgt er, und es haben im Gebiete des Organischen tatsächlich die höchstentwickelten Arten die am untersteinsten herankommenden Einzelwesen. Endlich: Es gibt nur einen Gelehrter für den Künstler: die Natur; er will und muß gehört werden. Wohl darf der Künstler die Ausdrucksmittel der Natur zusammenfassen und überbieten, wohl darf er, ihre Ziele voraussehend, ihr vorantreten; immer aber muß ermit ihr in inniger Verbindung bleiben, muß aus dem lauterem Quell ihres Wesens schöpfen und ihre Geleise als Generalregulatio seines Wirkens aufs peinlichste beachten und respektieren.

**Kunst und Wissenschaft.**

Deutsche Dramatische Gesellschaft. Unter dieser Bezeichnung haben viele unserer bedeutendsten Bühnenleiter, Dramatiker, Universitätsprofessoren und Dramaturgen eine Gesellschaft ins Leben gerufen, die der Bühne eine unfern Volksempfinden entsprechende, von jeder niedrigen Spekulation freie künstlerische Grundlage geben will. Als ihr Hauptziel verfolgt die Gesellschaft die Förderung der deutschen dramatischen Literatur. Leiter der Gesellschaft ist Dr. Richard Eiser, Berlin-Banow.

Zu dem oben genannten Schilling-Bestand, der in hundertfachem Maßstab erregt und über den bereits berichtet wurde, ist noch der Name des eigentlichen Finders der wertvollen Sandgrube nachzutragen. Wie aus den Stimmberichten der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hervorgeht, handelt es sich um Dr. Franz Rastler, ein Gießener Kind. Dem gelang der interessante Fund, der ganz neue Schätze über Schilling als Philosoph und sein Verhältnis zu dem Streife der Preussensinnlichkeit milt.

Dr. Rastler hat die Komposition einer einaktigen Oper „Die Parfüm“ beendet. Der Stoff ist einem alten japanischen Drama entnommen. Gegenwärtig arbeitet Rastler an einer ebenfalls einaktigen Oper „Kaiser Andrea“, nach dem gleichnamigen Stück von Gebel.

**Hochschulnachrichten.**

Prof. Dr. A. Baecker in Wittenberg hat den Ruf als Leiter der neuorganisierten obernösterreichischen Anstalt in Salzburg angenommen. Der a. a. Prof. Dr. H. Fischer an der Wittenberger Universität Dr. Sielmann, der vor kurzem seine Berufung als Ordinarius nach Heidelberg abgelehnt hat, ist zum Honorarprofessor ernannt worden.